

Für Laibach
Ganzjährig . . . . . 6 fl. — fr.
Halbjährig . . . . . 3 " "
Vierteljährig. . . . . 1 " 50 "
Monatlich . . . . . 50 "

## Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . . . 4 " 50 "
Vierteljährig. . . . . 2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

## Tagblatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 213.

Samstag, 18. September.

Morgen: Januarius.

Montag: Eustachius.

1869.

## Die Einführung einer Forstaufsicht in Krain.

I.

Die gestern an den volkswirtschaftlichen Ausschuss verwiesene Landtagsvorlage bezieht sich auf einen von Dr. Toman in der Sitzung am 29. Dez. 1866 eingebrochenen und begründeten Antrag. Er lautete: Es werde der Landesausschuss beauftragt, zu erwägen, wie in der nutzbringendsten und billigsten Weise ein Forstaufsichtspersonale im Lande aufgestellt werden könnte, — und es möge darüber in der nächsten Session Bericht erstattet werden.

Zur Würdigung der gedachten Landesausschussvorlage ist es zweckmäßig, auf jene Rede, womit Dr. Toman seinen Antrag begründete, zurückzugreifen und die wichtigsten Stellen aus derselben zu rezipituliren:

Die Wälder in Krain bilden einen großen Theil unseres Nationalvermögens, sie bedecken einen Flächenraum von 703.304 Joch, beinahe doppelt so viel, als das Acker- und Wiesenland beträgt. Welch immenser Werth liegt in ihnen! Wie gering war derselbe noch vor etwa 50 bis 100 Jahren, wie bedeutend sind die Preise des Holzes heutzutage gestiegen! Es ist daher nothwendig, die Wälder auf die nachhaltig einträglichste Weise zu bewirtschaften.

Doch wenn man sieht, wie leichtsinnig der Eigentümer mit seinem kostbaren Gute zu Werke geht, so ist die Besorgniß ihrer gänzlichen Vernichtung eine gerechtfertigte. Das wird um so mehr dann zu besorgen sein, wenn nach erfolgter Servitutenablösung eine große Area in das Eigenthum der Bezugsberechtigten übergegangen sein wird. Denn zum Walde pflegt der Landmann zu greifen, wenn er mit den Steuern im Rückstande ist, wenn eine Schuld bezahlt werden soll, oder in manchen andern Bedrägnissen, der Wald wird niedergehauen oder verlaufen, ohne auf den zukünftigen Bedarf Rücksicht zu nehmen.

Wir haben zwar ein Forstgesetz, allein was nützt uns dieses, da wir keine Organe haben, welche die Waldwirthschaft der Eigentümer beaufsichtigen, um der Waldverwüstung Einhalt zu thun und weiters Belehrungen und Anordnungen über Waldwirthschaft zu erlassen. Das Forstgesetz wird ein todter Buchstab bleiben, so lange es keine Exekutivorgane gibt, die der Behörde über die Waldangelegenheiten Bericht zu erstatten hätten.

Derzeit verfügt der Eigentümer des Waldes mit derselben nach eigenem Guldunken, an die Servitutensberechtigten wird ein anderer Maßstab angelegt, sie leiden unter der Waldaufsicht der Herrschaft mehr als nötig ist.

Das Gesetz jedoch soll für alle in gleicher Weise zur Anwendung kommen, es treffe den Wald-eigentümer bei Waldfreveln mit derselben Strenge, wie den Bezugsberechtigten.

Man wende nicht ein, das wäre eine Verkürzung der Privatrechte. In solchen Angelegenheiten untersteht alles dem Gesetze. Man blicke auf andere Länder, wo es sehr strenge Forstbestimmungen gibt. Es darf dasselbst kein Baum niedergehauen werden, ohne daß ein anderer an seine Stelle gepflanzt wird. Der Einwand daher, daß darunter das Privateigenthum leide, kann nicht geltig sein.

Die Oberaufsicht über die Forste verlangt dies. Wir müssen das aussprechen, wenn wir seien, wie aus den Wäldern unendlich mehr ausgeführt wird, als ihr natürlicher Zuwachs beträgt. Wenn einmal dem Innerkrainer sein Mierkantilholz, dem Oberkrainer das Holz für die Kohlengewinnung ausgeht — und wahrlich, dies ist bei der großen Breiter-ausfuhr zu besorgen — dann verlieren wir das beste Stück Brot, und unsere Nachkommen werden uns verfluchen.

Es thut daher noth, im Lande eine nützliche und billige Forstaufsicht zu bestellen, obwohl es traurig ist, daß uns niets jemand zum Guten zwingen muß. Hiermit will ich mich nicht darüber

ausgesprochen haben, ob die Förster vom Staate oder vom Lande bestellt werden sollen. Dies alles möge der Landesausschuss wohl erwägen, entscheidet er sich fürs letztere, so müssen wir uns vor zu großen Auslagen hüten.

Schon gab es einst in unserem Lande Kreisförster, und zwar in jedem der drei Kreise einen, mit dem nötigen Hilfspersonale. Ich hatte Gelegenheit, viele ihrer Anordnungen und Verfügungen zur Einsicht zu bekommen, ich verschaffte mir eine genaue Uebersicht ihrer Wirksamkeit, und ich glaube, daß diese Kreisförster dem Lande sehr nützlich waren. Sie überwachten die Waldwirthschaft der Herrschaften nach jeder Richtung, kurz gesagt, sie waren sehr nutzbringend, und ich glaube, wären sie nicht so früh eingegangen, so stünde es mit unseren Forsten viel besser. Ich kenne nicht die Gründe ihrer Beseitigung, sicherlich waren sie in den letzten Jahren sehr nothwendig.

Nicht etwa, daß ich eine rationelle Forstaufsicht im Lande darum befürworte, weil ich bisher aus meinen eigenen, in Oberkrain geschöpften Erfahrungen Gelegenheit hatte, mich von der Möglichkeit und Nothwendigkeit der Forstämter zu überzeugen. Leider habe ich das Gegenteil erfahren müssen.

Ich wünschte nicht meinem Vaterlande eine so theuere und eine so wenig nützende Forstaufsicht, als sie in Oberkrain durch die Sequestration eingeführt wurde, die nicht blos auf die Obhut der Wälder sich erstreckt, sondern auch andere Tendenzen verfolgt. Auch weiß ich, daß eine ähnliche Forstaufsicht weder in Kärnten noch in Tirol beliebt war, daß man sich über dieselbe nicht in Lobescherbungen erging; doch deshalb dürfen wir die Nothwendigkeit einer Obsorge für die Wälder nicht außer Acht lassen. Es muß alles wohl eingerichtet, nach jeder Seite gerecht und den Landesverhältnissen angemessen sein.

Ich will keinen definitiven Vorschlag machen,

## Feuilleton.

## Reisebriefe aus Tirol.

I.

Die Szene beginnt am Laibacher Bahnhofe, ein Kreis lieber Freunde hat sich derselbst versammelt, man plaudert noch die letzten Augenblicke vor der Abfahrt, gibt noch einige Aufträge, die man vergessen hat, man hat noch einige Worte mit dem liebenswürdigen Stationschef gewechselt, der durch seine humorreichen Einfälle den trüben Abschiedsnobel verscheucht, das Zeichen tönt, und im Nu fliegt man über den Morast hinweg, dem Karste zu. Ist gleich die Gegend öde und trostlos, so bietet die Fahrt durch das an unterirdischen Märchen reiche Steinland mit seinen Dolinen und Grotten doch immerhin Anregendes genug, insbesonders für Geologen. Über den Karst ließen sich ganze Werke schreiben, nicht blos über die Wiederbewaldungsversuche, sondern auch über jene Theorien und Hypothesen über die Entstehung und Bildung der Erd-

oberfläche, Dinge, von denen außer Gott Vater und dem Feldmarschall-Rittern Marenzi niemand so recht Gewisses weiß.

Doch mögen sich die freundlichen Leser trösten, meine Absicht ist es nicht, dem genannten katholischen Geologen Konkurrenz zu machen und meine Leser zu ermüden, ich schreibe ja kein Werk, sondern — Reisebriefe, die weder ein Handbuch für Reisende, noch eine Monografie von Tirol sein sollen, sondern eben nach Lust und Laune hingeworfene feuilletonistische Skizzen, nicht gebunden an Form und Stoff.

In Folge dessen überlasse ich den Einsturz der Welt dem Präsidenten des lath. Vereins in Triest und ziehe lustig meines Weges weiter. In Nabresina setzte mir der Kellner die Speisekarte an die Brust und forderte Geld oder Blut, d. h. zahlen oder verhungern; ich zog es vor, das Geld zu geben, und als ich ihm eine beträchtliche Summe aufzählte, grinste er freundlich lächelnd und strich schmunzelnd den Raub ein. Ich habe nicht bald höflichere Räuber gesehen! Die Fahrt von Nabresina nach Görz, bekanntlich bei Tage eine der wundervollsten Fahrten durch ein Paradies, sie war auch bei Nacht

reizend; die halbe Mondessichel neigte sich zum Meere, der Molo von Triest erglänzte mit seinen Gasflammen, der Leuchtturm von Triest entsendete sein regelmäßig unterbrochenes Feuer hinaus ins Meer, dem irrenden Schiffer zum Grunde und Leitstern, das Schloß Duino hebt sich schwarz ab von der mondglänzenden Meeresfläche, die blaue Luft, das Zirpen der Zikaden, ein wahrhaftiger Sommernachtstraum, aus welchem wir plötzlich durch die Finanzwache in Udine gestört wurden, welche ganz unverhohlen die Absicht aussprach, ihre Nase in unsere Koffer zu stecken, ein Verlangen, welches ich sehr unbescheiden fand. Allein ein kluger Reisender fügt sich in die Landesgebräuche, außerdem waren die italienischen Kofferforschlinge sehr beschiedene Leute und begnügten sich mit der Bestrafung der vier Kofferwinkel. Von Udine aus wurde aus unserem Train ein Eilzug, und nun ging es in rasender Eile die italienische Ebene fort, so daß wir schon Morgens 5 Uhr in Mestre ankamen. Eine Eigenthümlichkeit in Italien ist die Produktivität an Gendarmen; während ich an österreichischen Bahnhöfen nie einen Gendarmen sah, lungern deren 2 bis 4 auf jeder Station, an größeren sogar Offi-

ich wünsche, daß beschlossen werden möge, es sei dringend nothwendig, daß für unsere Wälder etwas geschehe, was anderwärts, wie z. B. in Kärnten, bereits im Jahre 1865 eingeführt worden ist.

Mögen die Förster vom Lande oder vom Reiche bestellt sein, so benötigt man deren nicht viele. Wie es einst blos drei Kreisförster gab, so dürfte auch derzeit eine solche Anzahl genügen, nur müssen es erfahrene, rechtliche und redliche Männer sein. Deshalb möge der Landesausschuss die erfolgreichen Erfahrungen anderer Länder zu Rathe ziehen und für eine entsprechende Forstwirtschaft die geeigneten Anträge stellen.

## Zu Böhmen

erhitzen sich die Partien immer mehr ob der bevorstehenden 84 Nachwahlen. Die Organe der Verfassungspartei sind rührig und führen ihre Sache mit Ernst. Die czechischen Blätter aber, ermutigt noch durch den günstigen Ausgang der drei vor dem Prager Schwurgerichte verhandelten Presprozesse, sind völlig außer Rand und Band. „*Narodny Listy*“ äußern sich in folgender Weise: „Wir sprechen es hier in aller Ehrfurcht vor dem Herrscher aus, daß die Unterschriften Sr. Majestät auf Staatsurkunden uns gar nicht imponiren, wosfern diese Urkunden nicht mit dem Staatsrechte der böhmischen Krone und mit den natürlichen Rechten unserer Nation übereinstimmen.“ Im weiteren Verlaufe des Artikels wird davon gesprochen, daß der Herrscher der bisherigen „Unordnung“ in der österreichischen Monarchie und der böhmischen Krone ein Ende machen müsse, und daß ohne „Oktroirung“ der gegenwärtige „politische und staatsrechtliche Unsinn“ nicht aufgegeben werden könne. Etwas weiter wird dann die Verfassung eine „Oktroirung“ der schärfsten Art, ein nationaler Absolutismus an Stelle des dinastischen genannt und dazu die Worte hinzugefügt: „Und wenn auf dieser „Verfassung“ die Unterschriften aller Herrscher der Welt sich befänden, der böhmischen Nation würde sie nicht imponiren; das böhmische Volk wird hiervon nicht überzeugt sein, daß sie für dasselbe rechtsverbindlich sei; die böhmische Nation fühlt sich durch sie bedrückt und wird sie nie anerkennen.“

## Die Neutralitätsfrage des Suez-Kanals

scheint die Mächte ernsthaft zu beschäftigen: ohne die Neutralisierung würde der Kanal bald der Schauspielplatz ernsterer Kämpfe werden. Österreich ist günstig für die Neutralität — schweigt aber — Preußen geht Hand in Hand mit England in dieser

Frage, und Italien ist wegen seines entstehenden Orienthandels zu sehr interessirt, um nicht eine Sicherung dieser wichtigen Handelsstraße auf's wärmste zu unterstützen. Frankreich und Russland dagegen stimmen mit den anderen Mächten nicht überein. Ersteres, als Haupttriebeder bei der Ausführung der Arbeiten, rechnet stark auf besondere Begünstigungen bei der Benutzung des Kanals, und fragt weniger nach den Interessen Europas, als den seinen. Russland blickt mißtrauisch auf jeden Handelsweg nach dem Osten, welcher nicht über den Ural geht, und wird, wenn sich der Kanal für größere Dampfschiffe als brauchbar erweisen sollte, jedenfalls auf Modifikation der Verträge über die Bosporus- und Dardanellen-Schiffahrt bestehen.

## Die Königsberger Katastrophe.

Über das schreckliche Unglück, welches sich am 13. d. in Königsberg anlässlich der daselbst zu Ehren der Anwesenheit des Königs von Preußen veranstalteten Festlichkeiten ereignete, berichtet ein Augenzeuge der „Danz. Zeit.“ folgendes:

Das von dem Provinzkomitee veranstaltete Fest fand in den vereinigten Logengärten statt, die, wie die übrigen den Schloßteich umgebenden Gärten, auf das glänzendste illuminiert waren. Das Schauspiel hatte eine große Menge Schaulustiger herbeizogen, welche theils in zahlreichen Boten, theils auf der langen Schloßteichbrücke ihren Platz genommen hatten. Der Zudrang der Menge vermehrte sich noch, als der König, die Prinzen und übrigen hohen Gäste in einer großen, festlich geschmückten Gondel eine Rundfahrt begannen. Da, um halb 9 Uhr — als die königliche Gondel der Brücke eben ziemlich nahe gekommen war — gab ein Theil des hölzernen Brückengeländers dem Andrang des Publikums nach und unter entsetzlichem Angstgeschrei stürzte eine große Anzahl Menschen ins Wasser oder auf und zwischen die unten befindlichen Boote, welche zum Theil auch durch die in der Todesangst sich Auflammernden umgerissen wurden. Der allgemeine Schreck und die allgemeine Verwirrung waren unbeschreiblich. Die Dunkelheit ließ weder den Umfang des Unglücks erkennen, noch die zweckmäßigsten Maßregeln zur Rettung ergreifen. Zudem waren die meisten Boote von Zuschauern dicht besetzt, die erst gelandet werden mußten, ehe man mit denselben zu Hilfe kommen konnte.

Wie viel Personen ins Wasser gestürzt, wie viele gerettet sind, konnte bis gestern Mitternacht nicht annähernd festgestellt werden. 6 bis 7 bewußtlos Herausgezogene gelang es ins Leben zurückzurufen, 26 Leichen wurden nach und auch herausgefördert und in die nächsten öffentlichen Gärten (Worinerhalle, Nowopolski,

Börsengarten) gebracht, wo sie relogosiert werden konnten. Es befanden sich darunter 4 bis 5 Kinder unter 10 Jahren, mehrere junge Mädchen und Frauen (u. a. die Gattin eines Oberstabsarztes.) Man vermutet, daß noch mehrere Tote im Teiche sind. Das Fest wurde sofort auf Beschluß des Königs eingestellt.

Schon kurz vor dieser schrecklichen Katastrophe fand ein Unfall statt, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Das Zelt der königlichen Gondel wurde durch eine herabfallende Leuchtugel entzündet, der Brand wurde aber sofort erstickt, da alles — auch ein Theil der hohen Gäste selbst — energisch hand anlegte.

Wie es heißt, soll das Gedränge auf der Brücke in Folge des Rases: „Die Brücke brennt!“ entstanden sein. Nach den letzten Meldungen aus Königsberg waren bis zum 14. Nachmittags 38 Leichen aufgefunden.

## Politische Rundschau.

Laibach, 18. September.

Der Minister des Innern, Dr. Gisela, hat ein Rundschreiben an die Statthalter erlassen, in welchem dieselben angewiesen werden, bei der Debatte über die Wahlreform in den Landtagen dahin zu wirken, daß die Willensmeinung der Landesvertretungen klar werde über die Frage direkter Reichsrathswahlen, den etwaigen Wahlmodus, die Zahl der Abgeordneten und die Funktionsdauer. Es sollen dadurch feste Anhaltpunkte für das Vorgehen der Regierung in dieser Angelegenheit in der nächsten Session des Reichsrates gewonnen werden.

Im n. ö. Landtage werden in der Klosterfrage dem „Tgl.“ zufolge zwei verschiedene Anträge eingebracht werden. Der eine derselben soll dahin gerichtet sein, die Absturz den Bestimmungen des Vereinsgesetzes unterzuordnen; ein weiter gehender Antrag wird gänzliche Aufhebung aller Nonnenklöster, mit Ausnahme der barmherzigen Schwestern, verlangen; auch von den Mönchsorden sollen nur die Schotten und Benediktiner geduldet werden.

Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Die laufenden Staatseinnahmen des ersten Halbjahrs übersteigen den Voranschlag sowohl bei den direkten als bei den indirekten Steuern um einige Millionen Gulden.

Im Landbezirk Innsbruck wurde Lorenz Frühmesser in Brix mit 69 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt. Derselbe ist bekannt als eifriger Ultramontaner.

Im galizischen Landtage wurden Anträge auf Erneuerung der vorjährigen Resolution

ziere. Ich habe nichts dagegen, wenn's dem Victor und seinem Volle, welches die Steuern zahlen muß, recht ist, so kann's mir auch Recht sein, nur ein bisschen schöner Uniform, und ich wäre versöhnt. Von Mestre nach Padua begleitete uns ein dichter Nebel, welcher die Konkurrenz mit unserem Lübaicher Fabrikat ganz gut bestanden hätte, doch ist das Gewebe bei letzterem dichter und noch mehr verfilzt, auch ist mehr Vorrrath am Lager, denn eine Viertelstunde außer Padua ging schon der Faden aus und eine heitere Sonne leuchtete auf die Thürme von Vicenza, auf die Schlachtfelder von Monteberico, Montebello und Arcole, das Schloß des Scaliger Soave und alle die Burgen, Schlösser und Villen, wie sie die schönen Alpenausläufer ringsum zieren. Vormittags 11 Uhr waren wir in Verona, wo man bis 2 Uhr Nachmittags warten muß, wenn man nach Tirol zusteuren will. Wir benützten diese Pause, um uns Verona, seine Arena, seine Piazza del Bra, sein Leben und Treiben in der Nähe anzusehen.

Wohl sahen wir auf der Porta Vescovo den Adler durch das Kreuz von Savoyen ersetzt, wohl sahen wir die Arena und die Kirche Zeno, die

Piazza Signori wieder, auch die Piazza del Bra sahen wir, welche nun Piazza Vittorio Emanuele heißt, aber die Leute sahen wir nicht: Verona ist leer, verfallen, eine „verlassene Kaiser.“ Die Leute lamentiren und klagen, sie sind erst durch Schaden zu der Erkenntniß gekommen, zu welcher jeder denkende Mensch eigentlich von Haus aus kommen soll, daß nicht die Nationalität den Menschen glücklich macht, denn dazu bedarf er vor allem des materiellen Wohlseins. Mit dem Bewußtsein, ein Italiener zu sein, wird man nicht satt, wohl aber mit einem Stück Brot. Wir dinnierten bei Bauer, einst das besuchteste Bierhaus, wo 3—4 Barden spielten, jetzt leerstehend, ein Asyl für spärlich reisende Fremde.

Von Verona geht's nach Aba, wo die österreichische Finanzwache unsere Koffer studierte, wie viele Studenten ohne besondere Gründlichkeit. Und nun, freundlicher Leser, tritt der Titel meiner Briefe erst in seine Rechte ein, denn wir sind in Tirol und fahren mit dem Elzuge hinauf und erreichen von Verona aus Brixen in vier Stunden. Das herrliche Südtirol, wie in einer Wandelskulptur fliegen die wechselseitigen Bilder an uns vor-

über, das seidenproduzierende Mori, Rovereto, die alte Stadt Sanho, die grandiose Tabakfabrik, das reizend gelegene Trient, welches die Welt mit Seide, Wein, Kukuruz und Konzilbeschlüssen versorgt, da mündet bei Mezzolombardo das Nonnthal, die verheerende Noce ins Eisenthal entsendend, dort das Gleimserthal, da hängt an der Felswand das Schloß Salurn, und jenseits lacht die Nebe von Tramin, es grüßt der Thurm von Kaltern über das Mittelgebirge herab, Kaltern und sein See, wo die Traube am üppigsten quillt, wo Wein und Ultramontanismus die schönsten Früchte treiben, Kalterer Seewein und Maria v. Mörl. Kenner ziehen ersteren vor. Da kommt Branzoll und Leifers mit seiner Seidenfabrik und italienischen Bauernkolonien, es taucht im Hintergrunde der Schleren empor, die bizarre Dolomitzacken der Roszhähne und König Laurins Rosengarten, das Thal weitert sich, das Schloß Sigmundskron und Hoheneppan lugen ins Land hinaus, von der hohen Mendel überragt, da kommt Bogen, die alte, fromme Handelsstadt, ein Pfiff der Lokomotive, und wir sind am Ziele des ersten Tages.

und Wahl des Landmarschalls durch den Landtag eingebrochen.

Der dritte Kongress des Friedens und der Freiheit wurde Dienstag in Lausanne eröffnet. Folgende Fragen stehen auf der Tagesordnung des Kongresses: Feststellung der Grundlagen einer föderalistischen Organisation Europas. Lösung nach den Prinzipien der Friedensliga der verschiedenen, in der allgemeinen Bezeichnung: "Orientalische Frage" enthaltenen Fragen mit Einschluß der polnischen. Untersuchung der Mittel, jeden volkswirtschaftlichen und sozialen Antagonismus zwischen den Bürgern verschwinden zu machen. Außerdem gewährt die Tagesordnung den individuellen Anträgen den weitesten Spielraum.

Dieser Tage ist eine seit 1866 zwischen der italienischen und päpstlichen, beziehungsweise französischen Regierung schwedende Finanzfrage erledigt worden, nämlich diejenige in Betreff der Rückstände an Zinsen für die übernommene päpstliche Schuld. Nach langem Streiten hat die italienische Regierung nachgegeben, und dieser Tage konnte eine päpstliche Kommission an der Grenze gegen Toskana sechs Millionen in Empfang nehmen, wovon eine bar in Gold und Silber, die anderen in Scheinen. Diese Summe kommt für die päpstliche Regierung gerade recht, da die Ausgaben für das Konzil täglich größere Dimensionen annehmen.

Das Gerücht, daß die französischen Truppen Rom verlassen sollen, wird dementiert.

Die Schwierigkeiten der spanischen Regierung mit dem Kabinete von Washington wegen Kubas sind einem Madrider Telegramme folge auf gutem Wege, behoben zu werden.

Man erachtet in Madrid die Veröffentlichung von drei Dekreten, wodurch auf Cuba die Freiheit des Kultus eingeführt, Kreditinstitute errichtet und die für die Wahl von Deputirten in die Cortes bezügliche Wahlordnung geregelt wird, als nache bevorstehend.

Der Bizekönig von Egipten, der bekanntlich in Konstantinopel erwartet wurde, hat seine Reise wieder aufgeschoben, vermutlich weil ihm die Bedingungen des Großvoiziers nicht sonderlich gefallen. Die "Turquie" liest ihm deshalb wieder ganz gehörig den Text.

## Zur Tagesgeschichte.

Aus Wien wird der "Kais. Btg." telegraphiert: Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht hat mit Vortrag an Se. Majestät den Kaiser 110.000 fl. als erstes Gründungskapital zu einem Darlehensfonds für unbemittelte Offiziere gewidmet und weitere Beiträge in Aussicht gestellt. Eine kais. Entschließung genehmigte die Statuten.

Vorgestern ereignete sich ein bedeutender Eisenbahnunglück auf der Strecke Brünn-Preßau bei Lutsch durch Entgleisung; zwei Personen blieben tot, mehrere wurden schwer verwundet.

Der mährische Landesausschuß hat die Gemeinderepräsentanz von Tobitschan wegen unstatthafter Gebährung mit dem Gemeindevermögen von der Verwaltung desselben suspendirt und den Dr. Machanek in Olmütz als Kurator bestellt.

Aus Pillen wird der "Prager Btg." telegrafisch mitgetheilt, daß nicht ein Theil des Ausstellungsgebäudes selbst, sondern ein Holzschuppen eingestürzt und der Schaden sehr unbedeutend sei.

In Magosz im Baranyaer Komitat in Ungarn ereignete sich am jüngsten Marienfest folgender sehr interessante und nachahmenswerte Fall. Der dortige Geistliche predigte seiner Gemeinde an dem Großfrentage gegen die Regierung und die von ihr eingesetzten Gesetze. Den andächtigen Zuhörern mochte jedoch dieses Thema für den Feiertag nicht ganz passend erscheinen, denn mit dem Ausrufe: "Heute haben wir Großfrentag, das gehört nicht höher," verließ der größte Theil die Kirche und der hochw. Herr konnte seine Rede vor leeren Bänken abhalten.

Am 16. d. stand in Prag eine Schwurgerichtsverhandlung gegen den wegen Majestätsbeleidigung und Ruhestörung angeklagten Redakteur des "Poltrol" statt. Die Geschworenen beantworteten sämtliche Fragen einstimmig mit Nein, worauf der Angeklagte, Redakteur August Palak, von der Anklage entbunden wurde.

Zwei Billardspieler haben in einem Großwärterei-Kaffeehaus von Donnerstag halb 10 Uhr Vormittags bis Freitag Nachmittags 4 Uhr mit einander ununterbrochen gespielt und während dieser Zeit 494 Partien fertig gebracht.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

(Eine Landtagsvorlage.) Der kais. Landesausschuß wird in dieser Session die unveränderte Wiederaufnahme der im vorigen Jahre vom Landtag beschlossenen, jedoch von der Regierung nicht funktionirten Änderungen der Landtagswahlordnung beantragt. In der bezüglichen Vorlage soll zugleich der Antrag gestellt werden, der Landtag wolle sich unbedingt gegen direkte Reichsrathswahlen erklären.

(Ausstellung.) Der hiesige Messerschmied Nikolaus Hoffmann, als unermüdeter Sammler der in den kais. Grotten lebenden Thiere auch außerhalb unseres Landes bekannt, hat eine sehr geschickt zusammengestellte Sammlung der gesamten kais. Grottenfauna zur Ausstellung beim Volksfeste nach Linz gefertigt und dem oberösterreichischen Museum Franciscum als Geschenk verehrt. Dem in seiner Art einzigen Ausstellungsgegenstande wurde die silberne Medaille zuerkannt und dem Geschenkgeber der wärmste Dank des dortigen Museal-Ausschusses in einem Dankesbrief ausgesprochen.

(Die Stellung) hat gestern bei dem Stadtmaistrate stattgefunden und beginnt heute im Land-Bezirk Laibach-Oberlaibach. In der Stadt soll das Resultat hinsichtlich der Tauglichkeit kein zufriedenstellendes gewesen sein; zwei Drittel sollen untauglich befunden worden sein.

(Eine außergewöhnlich große Glocke) von 50 Zir. 85 Pf., mit Blumen geschmückt, wurde gestern durch die Stadt zur Bahn geführt. Dieselbe ist die bis jetzt größte, welche aus der hiesigen bestrenommierten Samassa'schen Glockengießerei hervorgegangen, und ist in unser Nachbarland nach Gonobitz bestimmt.

(Neuer politischer Verein.) Aus Tüffler wird uns gemeldet, daß daselbst die Gründung eines liberalen politischen Vereins in sicherer Aussicht sei und hiermit einer der Beschlüsse der untersteirischen Verfassungstage in dem zur Sache des Fortschrittes jederzeit treu haltenden Markt demnächst in Erfüllung gehen werde.

(Neue Advoatenkanzlei.) Herr Dr. Eduard Deu wurde in die Advoatenliste eingetragen und wird derselbe die Advoaten in Adelsberg ausüben.

(Epidemien.) In Cilli soll die Brechruhr und theilweise auch der Tifus epidemisch aufzutreten drohen. Es sind schon mehrere Todesfälle vorgekommen.

(Eine neue Telegrafenlinie) wird durch Untertrain, und zwar einerseits nach Rudolfswerth, Mödling und Tschernembl, anderseits nach Gottschee gezogen. Die Arbeiten haben bereits begonnen und dürften die neue Linie mit Oktober 1. J. dem Verkehr übergeben werden. In den obenannten Orten, sowie auch in Seisenberg werden die Telegrafenstationen errichtet und der Dienst von den Postämtern gegen ein monatliches Pauschalgehalt verrichtet werden.

(Freuden des Landlebens.) Der Verwalter der gräflich Coronini'schen Herrschaft Hopfenbach wurde am 8. d. M. bei Überwachung einer mit Futter und Früchten gefüllten Harpfe von einer Rotte betrunkener Bauern, welchen er das Tabakrauchen und Feuermachen neben den in der Harpfe liegenden Henwägen nicht gestattete, derart mishandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch die Frau des Verwalters, die ihrem Manne zu Hilfe eilte und ihn aus der Blutlache herausziehen wollte, wurde von den Bauern auf das Steinpflaster geschle-

dert. Der ganze Vorgang geschah in Anwesenheit eines Bürgermeisters, welcher, höchstens 40 Schritte entfernt dem Ueberfall ruhig zusah. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

(Klerikale Demonstrationen in kais. Volksschulen.) Aus Obertrain wird uns geschrieben: In den meisten Volksschulen des Kreisburg Bezirkes sind die Religionslehrer zu den im Beisein des Bezirkshauptmannes abgehaltenen Schulprüfungen nicht erschienen, indem sie nur einer von bischöflicher Seite an sie ergehenden Aufforderung zur Theilnahme an den öffentlichen Prüfungen folge zu leisten sich für verpflichtet hielten. Es wurden daher die Schüler einige Tage zuvor in den Pfarrhöfen in Gegenwart des Pfarrers von den Religionslehrern katechisiert und die Religionsklassen in die allgemeine Klassifikation eingetragen. Der Bezirkshauptmann von Kreisburg hat diese klerikale Demonstration mit folgender Bemerkung im Schulkataloge beantwortet: "Bei dem Umstande, als der Herr Schulehrer zu der auf heut bestimmen öffentlichen Schulprüfung in demonstrativer Weise nicht erschienen ist, und aus dem Religionsunterricht heute keine Prüfung vorgenommen wurde, wird die hier eingestellte Klassifikation aus der Religion durchgestrichen und als null und nichtig erklärt."

Bon anderen Gegenden wird uns gemeldet, daß die Geistlichen bei den Prüfungen meist anwesend waren, namentlich in den Hauptschulen der Städte und Märkte, ja es soll der Herr Dechant von Kreisburg den Pfarrern seines Dekanates den Rath erheilt haben, gegen die neuen Schulgesetze durch Absentirung nicht zu demonstrieren. Doch die meisten Herren Pfarrer in Obertrain haben eine sehr naive Anschauung von der staatlichen Oberaufsicht, sie meinen, selbe habe sich nur auf die ausfüllten Rubriken der Klassen aus dem Religionsunterricht zu beschränken. Wie denn, wenn auch der Schulehrer, den schönen Beispiele seines geistlichen Hirten folgend, durch die Einsendung der Klassifikationstabellen sich von jeder weiteren Oberaufsicht losgezählt erklären würde? Zu der "Danica" bemerkt ein Landkaplan zu dem von der Bezirkshauptmannschaft beobachteten Vorgange in höhnischer Weise: "Ich hoffte nicht, ein so gutes Zeugnis von der Bezirkshauptmannschaft zu erlangen."

Weiters wirft das klerikale Blatt die Frage auf: "Nach welchem Gesetze hat die Bezirkshauptmannschaft den Religionsunterricht zu beaufsichtigen?" Darauf antworten wir nach § 1 des Schulgesetzes vom 25. Mai 1868: "Die oberste Leitung und Aufsicht über das gesamte Unterrichts- und Erziehungswesen steht dem Staate zu und wird von seinen gesetzlich berufenen Organen ausgeübt." Der § 2 verfügt zwar: "Unbeschadet dieses Aufsichtsrechtes bleibt die Besorgung, Leitung und unmittelbare Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes und der Religionsübungen für die verschiedenen Glaubensgenossen in den Volks- und Mittelschulen der betreffenden Kirchen- oder Religionsgesellschaft überlassen." Doch enthält der 4. Absatz des § 4 des Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 die ganz klare Bestimmung: "Die Religionslehrer und Kirchenbehörden haben den Schulgesetzen und den innerhalb derselben erlassenen Anordnungen der Schulbehörden nachzukommen."

Die geistlichen Demonstranten sind zunächst berufen, die Worte des Heilands: "Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist," den Gläubigen zu verkünden; sollten sie nicht dieses Gebot mit eigenem guten Beispiel bekräftigen und in der Achtung vor den Gesetzen der ganzen Gemeinde als Muster voranleuchten?

(Friedrich Bodenstedt's Gesammelte Schriften.) Gesamt-Ausgabe in zwölf Bänden. 179 Bogen. 8. Preis geh. 12 fl., elegant geh. 15 fl. Verlag der königlichen geheimen Oberhofbuchdruckerei (R. v. Deder) in Berlin. Dieselben enthalten: 1001 Tag im Orient (mit den Liedern des Mirza Schaffy), Band 1 bis 3. Puschkin, Vermontoff, Kolzoff und andere russische Dichter, Band 4 bis 7. Shakespeare's Sonette, Band 8. Alte und neue Gedichte, Band 9, 10. Ada, die Lesghierin, Band 11. Aus Ost und West. Sieben Vorlesungen, Band 12. Der beliebte und gefeierte Dichter der

